

# Die Ochsenau als Blaupause

Blassgelbe Keule, Erdbeerkeele und Kleines Tausendgüldenkraut – das klingt ja alles ganz niedlich, was da so an gefährdeten Arten in der Ochsenau wächst. Doch im Vergleich zu dringend benötigtem Wohnraum für mehr als 1000 Menschen, der dort entstehen soll, können ein paar Pflanzen, Pilze und Kleintiere doch nicht ins Gewicht fallen? So ist jedenfalls die Mehrheitsmeinung im jüngsten Bau- und Umweltsenat diese Woche zu werten. Denn auch wenn ein Gutachten dem Areal hohe Schutzwürdigkeit bescheinigt, will man von einer Bebauung nicht abrücken.

Bei der Ochsenau geht es aber schon ein Stück weit ums große Ganze. Artensterben, Klimawandel und fortschreitende Naturzerstörung sind keine Phänomene, die uns möglicherweise in ferner Zukunft betreffen – sie sind unübersehbare Realität. Und die bricht in unseren vermeintlich so sicheren und wohlgeordneten Alltag mit immer mehr Wucht herein.

Natürlich kann man diese Probleme samt Lösungen an Berlin, Brüssel oder die UN delegieren. Da lässt sich dann vortrefflich schimpfen, wenn „die da oben“ nix vorwärtsbringen, und man selbst kann weitermachen wie bisher.

Sich vor Ort aber der ökologischen Verantwortung zu entziehen, geht definitiv nicht. Da nutzt auch kein Verweis darauf, dass man mit der Ausweisung eines Naturschutzgebietes vor über 20 Jahren oberhalb der Ochsenau

längst seine Hausaufgaben erledigt habe. Schließlich geht es nicht darum, was schon getan wurde, sondern darum, was jetzt zu tun ist.

Der Einwand ist berechtigt, dass die Stadt dringend Bauland ausweisen muss, damit sich vor allem Menschen mit kleineren und mittleren Einkommen die Stadt noch leisten können. Wer alleine bei dieser Feststellung stehenbleibt, der nimmt aber nur einen Teil seiner politischen Verantwortung wahr.

Aussagen, wonach man nun schon alles auf den Weg gebracht habe, und nicht einfach umkehren könne, vermitteln den Eindruck, dass sich Teile des Stadtrats und auch der OB mit den naturschutzrechtlichen Gegebenheiten und den weitreichenden Folgen ihres Tuns nicht mehr wirklich beschäftigen wollen. Man duckt sich weg.

Die Diskussion um die Ochsenau macht deutlich, wie dringend die Stadt sich grundsätzlich mit der Frage beschäftigen muss, wie Wachstum und Ökologie zu vereinen sind. Bei so einem immens wichtigen Zukunftsthema ist es fahrlässig, stets nur von Fall zu Fall zu entscheiden. Im Zweifel setzt sich nämlich, wie es sich jetzt bei der Ochsenau abzeichnet, immer die Sicht durch, die rein nach der Logik momentaner Sachzwänge geht.

Aber: Wenn der Schutz der Natur so einfach zu haben wäre, dann hätten wir jetzt keinen Klimawandel und kein Artensterben.

**Emanuel Socher-Jukić**